

# Mobbing, Familienstress, Ängste

**SCHULSOZIALARBEIT** Angebot wird eifrig in Anspruch genommen / Auch Lehrer erhalten Unterstützung

Von Daniela Elsässer

## KREIS BAD KREUZNACH.

Wenn sich die Schüler mit ihren Problemen an Kathrin Martini wenden, dann wissen sie, ihre Sorgen, Ängste und Nöte sind bei der Schulsozialarbeiterin gut aufgehoben. Denn: Die individuelle Beratung durch Kathrin Martini beruht auf Vertrauen und unterliegt der Schweigepflicht.

Deshalb hat sie zu den Jugendlichen und Kindern einen guten Draht. Seit Anfang des Jahres betreut sie die Realschule plus in Bad Münster am Stein-Ebernburg und die Grundschulen in Norheim und Fellbingert. Die Themen, die sie mit den Schülern bespricht, sind vielfältig: von Mobbing bis hin zu Problemen in der Familie oder bei älteren Schülern die Sorgen um den Schulabschluss.

## Stellen aufstocken

„Es war wichtig, dass die Schulsozialarbeiterstellen an allen Schulen im Landkreis eingerichtet wurden“, betont sie. „Aber der Stundenumfang ist immer noch nicht ausreichend und müsste aufgestockt werden“, sagt Kathrin Martini mit Blick auf den Bedarf von Schülern, Eltern und Lehrern.

Die Schüler seien vor allem belastet, wenn es im Beziehungsgeflecht von Familie, Freundeskreis, Freizeit und Schule Probleme gebe. „Funktioniert ein Bereich nicht, gibt es meist auch Probleme für die anderen Bereiche“, erklärt sie. Vor allem im Bereich von Familie und Freizeit habe sich vieles verändert. „Es gibt immer mehr Alleinerziehende oder getrennt Lebende oder Familien, in denen beide Eltern Vollzeit arbeiten. Damit bleibt immer weniger gemeinsame Zeit von Eltern und Kindern“, erklärt sie.

## Vertrauen ist wichtig

Da die Eltern weniger Zeit hätten, könnten sie das Freizeitverhalten ihrer Kinder auch weniger kontrollieren – und damit auch den Medienkonsum, der bei Kindern stetig zunehme. „In der Freizeitgestaltung spielen die virtuellen Medien eine immer größere Rolle. Schon die Kleinsten haben ein eigenes Smartphone. Das große Problem dabei ist der fehlende Ausgleich, damit der Kopf mal abschalten kann“, bemerkt die Sozialarbeiterin. Sie weiß aber auch:



Schulsozialarbeiterin Kathrin Martini (hinten links) kümmert sich auch um Grundschüler im Landkreis, wie hier in Norheim. Foto: Beate Vogt-Gladgaw

„Ein gesunder Umgang mit Medien ist schwierig, das Kind wird auch schnell ausgeschlossen, weil es zum Beispiel keine Konsole hat und dann nicht dazu gehört.“

Wichtig sei vor allem, dass es zwischen Eltern und Kindern ein gesundes Vertrauensverhältnis gebe, damit das Kind auch ehrlich über seine Aktivitäten berichtet. „Die Eltern müssen aber dennoch den Umgang der Kinder mit Medien kontrollieren und sie müssen

selber wissen, was möglich ist.“ Hier sei eine enorme Leistung der Eltern gefragt.

Doch das veränderte Medienverhalten trifft nicht nur Eltern und Kinder, sondern auch die Lehrer. „Auch sie sind den üblichen Veränderungsprozessen unterworfen“, weiß Schulpsychologin Nicole Morsblech. Sie ist für das Schulpsychologische Beratungszentrum tätig und ist gemeinsam mit ihren Kolleginnen in der Region Ansprechpartnerin für alle Schul-

arten. Zu diesen Veränderungen zählten darüber hinaus aber auch Veränderungen der Schülerschaft selbst. „Die Schüler bringen immer komplexere Problemlagen und häufig auch Verhaltensauffälligkeiten mit in den Schulalltag.“ Um die Lehrer dabei zu unterstützen, bietet die Schulpsychologin im Pädagogischen Landesinstitut Fortbildung und Unterstützung zum Beispiel in der Gesundheits- und Gewaltprävention, Systemberatung – bei Schulentwicklungsprozessen – sowie Einzelfallberatung an.

In der Prävention ist auch immer wieder Mobbing ein Thema. „Wir zeigen Möglichkeiten auf, das Klassenklima so zu gestalten, dass Kinder sich wohlfühlen und Probleme offen äußern können“, erklärt Nicole Morsblech. Die Lehrer würden im Hinblick auf Intervention qualifiziert und lernen zum Beispiel Interaktionsspiele. „Mobber verändern ein Klassenklima sehr stark“, betont die Psychologin. „Deshalb ist es wichtig, viele Schüler zur Mitarbeit zu bewegen.“ Mit ihnen gemeinsam könnten Ideen

## UNTER DRUCK

► „Burnout – wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert“ – mit diesen Worten war der Fachvortrag des Kinderpsychiaters Professor Dr. Michael Schulte-Markwort überschrieben, den er am Montag im Rahmen eines Fachtages in der Kreisverwaltung hielt.

► „Die Eltern leiden heute unter einer Selbstoptimierung und auch die Familien sind diesem Prozess unterworfen. In unserer durchökonomisierten Welt sind die Familien wie Unternehmen, in denen alles klappen muss“, betonte der Experte in seinem Vortrag. Die Eltern seien erschöpft und ausgebrannt und würden dies an die Kinder weitergeben.

► Auch der Druck in der Schule steige enorm, betonte der Professor. Schon am Ende der Grundschule gerieten Schüler zum Teil unter Stress, da sie den Übergang zum Gymnasium unbedingt schaffen wollten. Gleichzeitig fehle es an Wertschätzung für die Leistung der Kinder.

► Aber auch Positives hatte Schulte-Markwort zu berichten. „80 Prozent unserer Kinder sind psychisch gesund. Das hat sich auch in den letzten 30 Jahren nicht verändert.“ In Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status gebe es mehr psychisch auffällige Kinder. Insgesamt werden allerdings nur 48,5 Prozent aller behandlungsbedürftigen Kinder auch behandelt.

► Seine Empfehlung: „Wir brauchen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie die stationäre Familientherapie.“ Insgesamt müsse man sich auf das Familienklima und den Zusammenhalt dort fokussieren, dies führe zu einer besseren Lebensqualität bei Kindern.

erarbeitet und umgesetzt werden, wie die Klassenstruktur so aufgebrochen werden kann, dass der Gemobbte sich wieder wohlfühlt – und der Mobber möglichst in einer neuen Rolle mitwirkt. „Wir erleben, dass diese Programme wirken. Das Schöne daran ist auch, dass Schüler und Lehrer, die sonst ja in der Regel über den Unterricht kommunizieren, noch einmal eine andere soziale Interaktion aufbauen.“ Dies führe meist dazu, dass das Verhältnis von Lehrer und Schüler, aber auch der Schüler untereinander enger werde.

## LÖSUNGEN

► **Präventionsprogramme** haben unter anderem die Absicht, bei Schülern und Lehrern Ressourcen zu schaffen, damit sie Probleme selbst lösen können.

► Sie sollen **Schüler** auch ermutigen, sich gegenseitig zu helfen und in den Blick zu nehmen, wie Gleichaltrige sich unterstützen können.

► Für **Lehrkräfte** gibt es auch eine kollegiale Fallberatung. In diesem Rahmen können Lehrer professionell über Probleme sprechen und bekommen durch

die Sicht der Kollegen unter Umständen eine neue Perspektive auf das Problem.

► Schulsozialarbeiterin Kathrin Martini gestaltet zu Anfang des Schuljahres auch selbst Schulstunden. „So bekomme ich einen Einblick, wie die **Gruppendynamik** ist, und es zeigt sich zum Beispiel, wer gut als Klassensprecher geeignet ist.“ Darüber hinaus hätten die Lehrer so einmal die Möglichkeit, selbst in eine Beobachterrolle zu schlüpfen.